

Die Nacht des 13. August 1961

Eine historische Chronik der Aktion „Rose“ – Abriegelung Berlins, Schließung der S-Bahn-Verbindungen und Schicksale von Grenzüberläufern

Vorbemerkung

Die vorliegende Chronik dokumentiert die Ereignisse der Nacht vom 12. auf den 13. August 1961, in der die DDR-Führung unter Walter Ulbricht die Sektorengrenze in Berlin abriegelte. Die militärische Operation trug den Decknamen „**Rose**“ – eine Anspielung auf den Stacheldraht, der in dieser Nacht über Berlins Grenzen gerollt wurde ([B.Z. Berlin](#)). Die Einsatzleitung oblag Erich Honecker, damaliger ZK-Sekretär für Sicherheitsfragen und Sekretär des Nationalen Verteidigungsrates der DDR ([Chronik der Mauer / bpb](#)). Die Chronik stützt sich auf offizielle Dokumente, Polizeiberichte, Zeitzeugeninterviews und historische Darstellungen.

I. Der Weg zur „Aktion Rose“ – Vorgeschichte und Planung

Der Flüchtlingsstrom als Auslöser

Zwischen der Gründung der DDR 1949 und dem Sommer 1961 waren etwa **3,5 Millionen Ostdeutsche** in den Westen geflohen – rund 20 Prozent der Gesamtbevölkerung ([The Guardian](#)). Im Sommer 1961 erreichte die Massenflucht ihren Höhepunkt: Täglich kamen bis zu 2.000 Menschen in West-Berlin an. Der offene Sektorenübergang in Berlin war das letzte verbleibende Schlupfloch, nachdem die innerdeutsche Grenze bereits 1952 abgeriegelt worden war.

Politische Entscheidungen

Am **3. bis 5. August 1961** beschlossen die Staats- und Parteichefs des Warschauer Pakts in Moskau die „Sicherung der Westgrenze“ ([Wikipedia – Berliner Mauer](#)). Chruschtschow erteilte Ulbricht das grüne Licht und ermahnte ihn, die Mauer „keinen Millimeter“ auf westberliner Territorium zu errichten ([Bote der Ur-schweiz](#)). Am **6. Juli 1961** hatte Ulbricht bereits die sowjetische Zustimmung erhalten ([B.Z. Berlin](#)).

Honecker erhielt den Auftrag, in einer kleinen Arbeitsgruppe concrete Geheimpläne zu entwerfen. Nicht mehr als **100 Funktionäre** aus Partei-, Staats- und Militärapparat waren in die Planung eingeweiht ([Bundestag – Wissenschaftliche Dienste](#)). Tonnenweise Stacheldraht wurde über Umwege aus Westdeutschland und England für die 96 Kilometer lange Grenze um West-Berlin beschafft ([Bote der Urschweiz](#)).

Am **10. August** befahl Marschall Konew, der sowjetische Oberbefehlshaber in der DDR, den drei Sicherheitsministern, dass die Operation am **13. August um 0:00 Uhr** beginnen solle ([Konrad-Adenauer-Stiftung](#)). Seit dem **11. August** wurden Volkspolizei und Kampfgruppen in Alarmbereitschaft versetzt,

jedoch von der Grenze ferngehalten, um keine Verdächtigungen zu erwecken ([B.Z. Berlin](#)). Erst am Abend des **12. August** kam der endgültige Befehl, den Stacheldraht ab Mitternacht auszurollen.

Der 15. Juni 1961: Ulbrichts berühmte Lüge

Noch am 15. Juni 1961 hatte Ulbricht auf einer Pressekonferenz erklärt: „Niemand hat die Absicht, eine Mauer zu errichten.“ ([bpb.de](#); [NDR](#))

II. Die Stunde der Täuschung – Samstag, 12. August 1961

Der Döllnsee-Treff

Am Nachmittag des **12. August** lud Walter Ulbricht die Spitzen des Staates zu seiner Sommerfrische am Döllnsee ein. Es schien ein routinegemäßes Treffen zu sein. Gegen **22 Uhr** rief Ulbricht seine Gäste jedoch zu einer „kleinen Sitzung“ zusammen. Erst jetzt erfuhren sie den wahren Grund: Die totale Abriegelung der Grenze nach West-Berlin stand unmittelbar bevor. Die Anwesenden sollten zustimmen, durften den Ort des Treffens vorher jedoch nicht verlassen. **Es gab keine Gegenstimmen.** ([MDR](#))

Mielke informiert das Ministerium für Staatssicherheit

Am Abend des 12. August informierte der Minister für Staatssicherheit, **Erich Mielke**, die erweiterte Führungsgruppe des Ministeriums über die geplante „Maßnahme“. Die Operation erhielt hierbei offiziell den Codenamen „**Aktion Rose**“ ([Chronik der Mauer / engl. Ausgabe](#)).

Honecker im Polizeipräsidium

Erich Honecker war zu diesem Zeitpunkt bereits im **Ost-Berliner Polizeipräsidium** unweit des Alexanderplatzes eingetroffen – der Einsatzzentrale für diese Nacht. Eine Woche zuvor hatte er dort bereits einen **achtköpfigen Einsatzstab** platziert ([Senatsverwaltung Berlin – Zentrale des Mauerbaus](#); [MDR](#)). Von hier aus setzte er als Einsatzleiter der Aktion Ulbrichts Befehle für die Kampfgruppen, Polizei, MfS und NVA in Kraft ([WELT](#)).

Der Maron-Befehl

Der DDR-Innenminister **Karl Maron** erließ den schriftlichen Befehl **002/61 vom 12. August 1961**, der die Unterbrechung des gesamten grenzüberschreitenden Nahverkehrs anordnete. Darin hieß es wörtlich:

„Der direkte S-Bahn-Verkehr aus den Randgebieten der Deutschen Demokratischen Republik nach Westberlin sowie aus der Hauptstadt der Deutschen Demokratischen Republik nach Westberlin wird mit X-Zeit eingestellt.“

X-Zeit war die Stunde null, ab der die Teilung gelten sollte: **1 Uhr in der Nacht**. Die **Ausnahme** bildete der Bahnhof Friedrichstraße – dort galten die Maßnahmen bereits **ab Mitternacht** ([taz](#); [Berliner Verkehrsseiten](#)).

Die Geheimhaltung der Befehle an die S-Bahn-Beschäftigten

Die S-Bahn-Spitze war im Vorfeld **nicht** informiert. In den grenznahen Stellwerken erschienen kurz vor Mitternacht teils unbekannte Zivilisten, die den Fahrdienstleitern Briefe des Verkehrsministers überreichten. Diese enthielten die Anweisung, den Briefumschlag **genau um Mitternacht zu öffnen**. Im Brief stand, dass der Bahnverkehr nach Westen **unverzüglich einzustellen** sei. Die Zivilisten, die sich als Mitarbeiter des Staatsapparats auswiesen, sorgten dafür, dass die Beschäftigten die Signale tatsächlich auf „Halt“ umlegten ([taz](#); [stadtschnellbahn-berlin.de](#)).

Abendliche Befehlsübergabe

Am Abend des 12. August wurden allen politisch und militärisch Verantwortlichen die Befehle zur Abriegelung der Grenze von Erich Honecker übergeben ([Chronik der Mauer](#)). Die Befehle trugen die höchste Geheimhaltungsstufe der DDR: Neben der Kennzeichnung als „Geheime Verschlussache“ waren sie zusätzlich mit dem Stempel „**Geheime Kommandosache (Persönlich)**“ versehen. Sie durften vom Empfänger erst nach telefonischer Durchsage eines zuvor vereinbarten Codewortes geöffnet werden ([WELT](#)).

Zeitzeuge: Rudi Thurow – Grenztrupp-Befehl

Rudi Thurow, Stabsgefreiter der Grenztruppe, hatte am 12. August bis **22 Uhr** Dienst auf dem Bahnhof Bernau. Seine Aufgabe war es, potenzielle Flüchtlinge auf dem Weg nach Berlin herauszufischen. Dabei fielen ihm **Güterzüge** auf, beladen mit Panzern, Militär-Lkw und Stacheldraht, die Richtung Hauptstadt rollten. Um **Punkt 24 Uhr** wurde seine Einheit aus dem Bett geholt: „**Grenzalarm! Feldmarschmäßiger Einsatz, wir bekamen doppelte Munitionsration!**“ Der Kompaniechef verlas den Befehl des Ministeriums des Innern, die Grenze sei sofort abzusichern. Die in Röntgental stationierte Truppe wurde noch in der Nacht an die Sektorengrenze nach Berlin verlegt ([B.Z. Berlin](#)).

III. Die Nacht der Abriegelung – Chronologie der Stunden

0:00 Uhr – Erster Alarm

Um **Mitternacht** löste Honecker den ersten Alarm aus. Die Alarmierung betraf zunächst nur ausgewählte Verbände der NVA und VP-Bereitschaften, die seit dem 12. August in Bereitschaft gehalten worden waren ([WELT](#)). Gleichzeitig wurde für die **gesamte NVA** die erhöhte Gefechtsbereitschaft ausgerufen ([Senatsverwaltung Berlin](#)). Für die **sowjetischen Truppen** galt in dieser Nacht **Alarmstufe I** ([Senatsverwaltung Berlin](#)).

Am Bahnhof Friedrichstraße – dem Nadelöhr zwischen Ost- und West-Berlin – traten die Sperrmaßnahmen bereits zu dieser Stunde in Kraft ([taz](#)).

0:00 Uhr – Der Maron-Befehl tritt am Friedrichbahnhof in Kraft

Die Fahrdienstleiter in den grenznahen Stellwerken öffneten ihre versiegelten Umschläge. Die Signale wurden auf „Halt“ gelegt, Weichen verschlossen, Gleise gesperrt. Der Bahnverkehr nach West-Berlin wurde am Bahnhof Friedrichstraße eingestellt ([taz](#); [stadtschnellbahn-berlin.de](#)).

1:00 Uhr – X-Zeit: Die Stunde null

Um **1 Uhr** in der Nacht setzte Honecker den Befehl für die Berliner Bezirkseinsatzleitung in Kraft, der sofortigen **Vollalarm für die Kampfgruppen** in den Stadtbezirken Mitte, Prenzlauer Berg, Pankow, Friedrichshain und Treptow anwies. Gleichzeitig ergingen die Befehle zur Herstellung der Alarmstufe I in allen anderen Bezirken der DDR ([WELT](#)).

Die Operation „Rose“ begann ([MDR](#)):

- Die **Straßenlaternen** entlang der Grenze gingen auf östlicher Seite aus.
- Die **U- und S-Bahn-Verbindungen** zwischen Ost- und West-Berlin wurden gekappt.
- Fenster in Gebäuden an der Grenze wurden zugemauert.
- Über **20.000 Bewaffnete** rückten an die Grenzen vor.

1:05 Uhr – Die Lichter am Brandenburger Tor erlöschen

Genau um 1:05 Uhr am 13. August 1961 gingen die Lichter am Brandenburger Tor aus. Es war das sichtbare Signal, dass die Teilung Berlins begonnen hatte ([B.Z. Berlin](#); [Senatsverwaltung Berlin](#)). Bewaffnete Einheiten marschierten an den Sektorengrenzen um West-Berlin auf.

1:26 Uhr – Herbert Skallas letzte Fahrt

Der S-Bahn-Fahrer **Herbert Skalla** fuhr um **1:26 Uhr** vom Bahnhof **Stahnsdorf** in Richtung **Wannsee** los. Er wusste nicht, dass es die letzte Fahrt auf dieser Strecke sein würde. In Wannsee angekommen, herrschte dort bereits große Aufregung, die Telefone klingelten ohne Unterlass. Es hieß: „**Nach Stahnsdorf fährt nichts mehr.**“ Den fünf Kilometer langen Heimweg musste Skalla **zu Fuß** antreten. Zu Hause sagte er seiner Frau: „**Jetzt ist es aus und vorbei.**“ ([taz](#))

Skalla hatte bereits Wochen vorher von der S-Bahn aus **Betonpfähle und Stacheldraht** auf einem Feld in Richtung Oranienburg liegen sehen. Er dachte: „**Dass irgendeine Art Zaun kommt, haben wir uns schon gedacht.**“ Die Strecke nach Stahnsdorf wurde nie wieder in Betrieb genommen – nach Herbert Skalla hat niemand mehr einen Zug über diese Gleise geführt ([taz](#)).

1:30 Uhr – Alarmstufe II für die Ost-Berliner Polizei

Um **1:30 Uhr** wurde für die Ost-Berliner Polizei **Gefechtsalarm Stufe II** ausgelöst. Für die Bezirke Potsdam und Frankfurt (Oder) galt ebenfalls diese Alarmzeit ([WELT](#); [Senatsverwaltung Berlin](#)).

1:54 Uhr – Die West-Berliner Polizei erfährt davon

Ab **1:54 Uhr** gingen beim Kommissar vom Dienst des Kommandos der Schutzpolizei in West-Berlin innerhalb weniger Minuten die ersten Meldungen der Polizeiinspektionen über die angebliche **Einstellung des S-Bahnverkehrs** ein. Von **2:30 bis 3:30 Uhr** folgten Meldungen über Sperrmaßnahmen der Volkspolizei zur Unterbindung des Grenzverkehrs an der Sektor- und Zonengrenze sowie über Truppenbewegungen im Sowjetsektor ([Berliner-Mauer.de](#) – [Polizeibericht](#)).

Zeitzeuge: Erich Nieswandt – Die erste Rundfunkreportage

Der RIAS-Reporter **Erich Nieswandt** wurde kurz nach **1 Uhr** vom Nachrichtenredakteur telefonisch geweckt: „An der Grenze ist was los.“ Er holte ein Aufnahmegerät aus dem Sender und fuhr mit seinem Brezelkäfer ans Brandenburger Tor. Dort rissen Vopos Schneisen in die Ebertstraße, 50 Uniformierte bewachten das Tor. Nieswandt kurbelte am federwerkbetriebenen Spulentonband, hielt das Mikrofon Richtung Pressluftbohrer und sprach seinen Text. „**Ich wusste nicht, was da passierte, dachte nie im Leben an eine Mauer, hatte nur Angst, die Vopos würden mich kidnappen. Sie standen keine 2 Meter von mir – und ich war ganz allein.**“ Es wurde die erste deutschsprachige Rundfunkreportage vom Mauerbau. Nieswandt lieferte in den nächsten 36 Stunden noch 40 weitere Reportagen im Sender ab ([B.Z. Berlin](#)).

Zeitzeugin: Ingrid Ludwig – Die letzte S-Bahn

Ingrid Ludwig, 22 Jahre alt, aus Lichtenberg, war am Abend des 12. August um **21 Uhr** mit der S-Bahn nach Tempelhof zu einer Party gefahren – nicht zur Flucht, sondern zu einem Fest. Die Fahrt verlief noch unauffällig, doch der Zug stand ungewöhnlich lange am Bahnhof Treptower Park. Auf dem Bahnsteig fiel ihr auf, dass sie weder Polizisten noch Kontrollen sah – was seltsam erschien.

Gegen **1 Uhr** in der Nacht wollte sie nach Hause zur Frankfurter Allee. Sie kam zur S-Bahn-Station – und sah gerade noch, wie die **roten Rücklichter der letzten S-Bahn nach Osten** in der Nacht verschwanden. Auf dem Bahnsteig standen verwirrte Menschen. Man sagte ihnen, dass an diesem Tag kein Zug mehr kommen würde und niemand wisse, wie es weitergehe. Ingrid Ludwig rannte zu ihrer Freundin zurück und sagte: „**Ich komme nicht mehr nach Hause!**“ – und weinte ([Tip Berlin](#)).

Ihr Vater, ein Reichsbahn-Mitarbeiter, war nach der Nachricht **14 Tage krank**. Eine Cousine brachte ihr später Kleidung aus der Wohnung in Lichtenberg. Ingrid Ludwig blieb im Westen, machte das West-Abitur, studierte Betriebswirtschaftslehre und arbeitete später als Statistikerin an einem Institut ([Tip Berlin](#)).

2:15 Uhr – West-Berliner Stellen werden informiert

Der Kommandeur der Schutzpolizei begann ab **2:15 Uhr**, die zuständigen deutschen und alliierten Stellen über den Ablauf der Ereignisse zu orientieren ([Berliner-Mauer.de – Polizeibericht](#)).

Ab 2:00 Uhr – Stacheldraht und Barrikaden

Die erste Sicherungsstaffel – bestehend aus Volkspolizei, VP-Bereitschaften, Wachregiment des MfS und Betriebskampfgruppen – begann mit der pioniermäßigen Sperrung der Übergänge. Mit Ausnahme von **13 Kontrollpunkten** sollten sie die rund **81 Übergänge** im Innenstadtbereich innerhalb einer halben Stunde nach Alarmierung sperren und Stacheldraht entlang der Grenze ziehen. Innerhalb von **drei Stunden** sollten die zu schließenden Übergänge unpassierbar gemacht werden. Die Grenze sollte innerhalb von **vier Tagen** vollständig mit Stacheldraht versehen werden ([Konrad-Adenauer-Stiftung](#); [Senatsverwaltung Berlin](#)).

Seit dem frühen Morgen – einige Berichte legen nahe, dass die Arbeiten bereits in den ersten Stunden nach dem Alarm begannen – wurde mitten in Berlin das **Straßenpflaster aufgerissen**, wurden **Asphaltstücke und Pflastersteine zu Barrikaden aufgeschichtet**, **Betonpfähle eingerammt** und **Stacheldrahtverhaue** gezogen ([Chronik der Mauer](#)).

3:35 Uhr – West-Berliner Polizei im Vollalarm

Um **3:35 Uhr** wurde vorsorglich die volle Besetzung der Führungsstaffeln des Kommandos der Schutzpolizei, der Polizeigruppen, Polizeiinspektionen und Verkehrsstaffeln angeordnet. Ab **4:15 Uhr** waren sie arbeitsbereit ([Berliner-Mauer.de – Polizeibericht](#)).

6:00 Uhr – Die Stadt ist geteilt

Am **13. August um 6 Uhr** war die Operation weitgehend vollendet: Die Berliner erwachten in einer zweigeteilten Stadt. Ost und West trennte nun eine scharf bewachte Grenze ([MDR](#)).

IV. Die Schließung der S-Bahn-Verbindungen

Das Ausmaß der Netztrennung

Die S-Bahn überfuhr die Grenze von West-Berlin in die DDR bis zum Mauerbau an **sechs** Stellen und zwischen West- und Ost-Berlin an **sieben** Stellen. Nach dem 13. August blieb nur noch der Übergang **Friedrichstraße** ([taz](#)).

Die Netztrennung verlief relativ störungsfrei, da seit **1953/54** Pläne für den getrennten Betrieb in zwei Teilnetzen vorlagen ([stadtschnellbahn-berlin.de](#)).

Betroffene S-Bahn-Linien

In den Morgenstunden des 13. August waren **zwölf S- und U-Bahnlinien** zwischen Ost- und West-Berlin unterbrochen. Die Bahnhöfe der „Westlinien“, die durch den Ostsektor fuhren, wurden geschlossen; Stacheldraht und Betonklötze wurden aufgestellt, um eine Überwindung der Grenze zu verhindern ([Vorwärts](#)).

Auf den Nord-Süd-Linien der S-Bahn ließ die DDR folgende Stationen schließen – sie wurden zu **Geisterbahnhöfen**: - Nordbahnhof - Oranienburger Straße - Unter den Linden - Potsdamer Platz

([taz](#))

Der Bahnhof Friedrichstraße als Nadelöhr

Der Bahnhof Friedrichstraße wurde zur einzigen noch verbliebenen Übergangsstelle. Die aus West-Berlin kommenden S-Bahn-Züge hielten nur noch dort. Reisezüge aus dem Westen hielten ab dem 13. August nur noch auf dem Bahnsteig A. Die S-Bahnen von und nach West-Berlin hielten auf dem Bahnsteig B, die nach Ost-Berlin auf dem Bahnsteig C. Zwischen den Bereichen des Westverkehrs und dem Verkehr innerhalb der DDR wurde eine Kontrollstelle eingerichtet ([Konrad-Adenauer-Stiftung](#)).

U-Bahn: Geisterbahnhöfe und Kappung

Bei der U-Bahn wurden die von Pankow nach West-Berlin laufenden Strecken am **Potsdamer Platz** unterbrochen. Der Abschnitt zwischen **Warschauer Brücke** und **Schlesischem Tor** wurde stillgelegt. Im Westteil mussten die U-Bahn-Züge ihre Fahrten am **Gleisdreieck** beziehungsweise am **Schlesischen Tor** beenden.

Die Haltestellen der heutigen Linien **U 6** und **U 8** wurden im Ostteil abgeriegelt und mutierten zu „Geisterbahnhöfen“. Beide Linien begannen und endeten im Westen, durchfuhren aber zwischendurch Ostgebiet. Mit **25 Kilometern pro Stunde** schlichen die Wagen an den Bahnsteigen vorbei, die spärlich beleuchtet waren. Auf Befehl von Maron mussten dort **Sicherungsstellen** patrouillieren ([taz](#); [Berliner Verkehrsseiten](#)).

Manche U-Bahnhöfe im Osten wurden so effektiv verriegelt, dass sie aus dem Bewusstsein der Öffentlichkeit verschwanden. Das „U“ an den oberirdischen Anzeigen wurde entfernt. In **keinem U-Bahn-Plan im Osten** waren die Haltestellen eingezeichnet ([taz](#)).

Die Transportpolizei kommt zu spät

Die Transportpolizei kam durch eine organisatorische Panne **vier Stunden zu spät** ([Vorwärts](#)). Die Züge in den Osten wurden noch länger durchgelassen als jene nach Westen – daraus wurde geschlossen, dass die DDR möglichst viele Menschen in den Osten holen wollte ([taz](#)).

Wie überraschend die Reichsbahn traf

Die Deutsche Reichsbahn als Betreiber der S-Bahn wurde vom Mauerbau weitgehend überrascht. Nachts wurden S-Bahn-Züge der DR auf Umlandbahnhöfen, unter anderem im S-Bahnhof Teltow, abgestellt. Beim Mauerbau wurden die **Gleise gekappt**, sodass die Züge **bewegungsunfähig** waren, da es keine sonstigen Schienenverbindungen gab ([Wikipedia – Berliner Mauer](#)).

Die Meldestelle der BVG-Ost

Nach Betriebsschluss (gegen 1:00 Uhr) teilte die Meldestelle der BVG-Ost mit, dass die Züge der U-Bahnlinie A für den Verkehr vom Westen her auf dem Bahnhof **Gleisdreieck**, die auf der Linie B am Bahnhof **Schlesisches Tor** abgebrochen werden müssten. Die Bahnanlagen von der östlichen Seite wurden unterbrochen und gesperrt. Für die in Nord-Süd-Richtung verkehrenden Linien C und D, deren Endpunkte jeweils im Westsektor lagen, endeten die Züge zunächst an der Sektorengrenze, konnten jedoch nach wenigen Stunden im Laufe des Vormittags wieder befahren werden – allerdings ohne Halt an den geschlossenen Stationen im Ostsektor ([Berliner Verkehrsseiten](#)).

Der S-Bahn-Boycott im Westen

Am Abend des 13. August kam es in der S-Bahnhalle des Bahnhofs Zoo zu Gewalttätigkeiten einer **500-köpfigen Menschenmenge** gegenüber S-Bahn-Fahrgästen. Sie wurden mit Schmährufen bedacht, man versperrte ihnen den Weg oder nahm ihnen gar die Fahrscheine ab. Ein Einsatzkommando der Polizei musste einschreiten, um die Ordnung wiederherzustellen ([Chronik der Mauer](#)).

Der Landesverband des Deutschen Gewerkschafts-Bundes rief wenige Tage nach dem 13. August dazu auf, nicht in die S-Bahn zu steigen: „**Jeder Westberliner S-Bahn-Fahrer bezahlt den Stacheldraht am Brandenburger Tor.**“ Die Fahrgastzahlen sanken von 600.000 auf 100.000 täglich – ein Rückgang um rund 80 bis 90 Prozent ([taz](#); [Chronik der Mauer / engl. Ausgabe](#)).

V. Persönliche Schicksale in der Nacht der Abriegelung

Günter Litfin – Der Grenzgänger, der zurückkehrte

Günter Litfin war Grenzgänger: Er wohnte in Weißensee (Ost-Berlin) und arbeitete als Schneider am Kudamm (West-Berlin). Am Abend des 12. August war er in West-Berlin, wo er seine künftige Wohnung in der Rankestraße renovierte. Nach Mitternacht fuhr er mit der Bahn in den Osten zurück – und kam von dort nicht mehr weg.

Sein Bruder **Jürgen Litfin** weckte ihn am 13. August morgens um **7 Uhr**: „**Wir waren gerade um 1 Uhr nachts von einer Party bei der Schwägerin aus Wedding nach Weißensee zurückgekehrt, hatten nichts bemerkt und nun sollte die Grenze dicht sein?**“ Die Brüder schnappten sich die Fahrräder und fuhren die Grenze ab – es stimmte. Günter Litfin wollte in den Westen zurück, hatte sich schon eine Wohnung besorgt, traute sich aber zunächst nicht.

Am **24. August 1961** wurde Günter Litfin der **erste an der Mauer Erschossene**. Er hatte sich doch getraut und versuchte, durch die Spree am Humboldthafen in den Westen zu schwimmen. Grenzpolizisten erschossen ihn von hinten durch zwei Treffer in Hals und Kopf ([B.Z. Berlin](#); [Deutschlandfunk](#); [taz](#)).

Eva Kühn – Die Flucht in den letzten Interzonenzug

Eva Kühn, Anfang 20, arbeitete in Ost-Berlin und wohnte in Strausberg. Seit einem Jahr war ihr klar, dass sie aus der DDR in den Westen fliehen wollte. Am Sonntagmorgen, dem 13. August, gegen **4 Uhr**, verließ die Familie das Haus in Strausberg. Auf dem Weg zur Straßenbahn sahen sie überall Polizei und Militär. Am Kontrollpunkt Hoppegarten mussten die Stiefschwestern umkehren.

Gegen **8 Uhr** war Eva Kühn wieder zu Hause. Aus dem Radio erfuhr sie von der Grenzschießung. Sie gab ihre Fluchtpläne auf, wollte aber nach Ost-Berlin. Mit einer Institutsausweise gelangte sie durch die Kontrollen, fuhr über Ostkreuz zum Alexanderplatz und dann mit der S-Bahn zum **Bahnhof Friedrichstraße**.

Dort herrschte Chaos: „**Massenpanik, Militär mit Panzern überall, Schießbefehl, Kriegszustand!**“ Eva Kühn sah Menschen auf dem oberirdischen Bahnsteig – und hatte plötzlich die Intuition, dass ihre Eltern dort waren. Sie drillte sich durch eine Kette von Soldaten in den unterirdischen Gängen. Volkspolizisten richteten ihre Gewehre auf sie. Sie rannte eine Treppe hinauf und fand den **Interzonenzug** auf dem Gleis stehen – ihre Eltern waren bereits eingestiegen. Der Zug setzte sich in Bewegung. Ihre Mutter stand in der offenen Tür ganz hinten. Eva Kühn rannte hinterher, erreichte die Tür, und ihre Mutter zog sie in den Wagen.

Der Zug sollte der **letzte Interzonenzug gen Westen** an diesem Sonntag sein, gegen **11 Uhr**. Die Familie fürchtete, dass der Zug vor der Grenze anhalten und zurückkehren könnte. „**Wir hätten dann die Notbremse gezogen.**“ Am Bahnhof Zoo stieg Eva Kühn aus, ging zu ihrer Tante nach Tempelhof. Am nächsten Tag meldete sie sich im Aufnahmelaager Marienfelde und wurde von den Geheimdiensten verhört – die Amerikaner verdächtigten sie, eine Ost-Spionin zu sein ([Tip Berlin](#)).

Ingrid Eisenbart – Die Krankenschwester mit dem VP-Ausweis

Ingrid Eisenbart erfuhr am Morgen des 13. August im Notaufnahmelaager Marienfelde aus einem DDR-Transistorradio mit schlechtem Empfang von der Abriegelung. Ihr erster Gedanke war: „**Was hattest du für Glück. Wie knapp bist du noch raus gekommen.**“

Ihre Schwester hatte am **7. August** bis morgens um 7 Uhr ihren Nachtdienst im Krankenhaus der Volkspolizei beendet und wollte über den Bahnhof Friedrichstraße abhauen. Doch dort war alles voller Menschen, die Polizei hatte den Bahnsteig nach West-Berlin abgeriegelt. Sie zeigte einfach ihren **Volkspolizei-Dienstausweis** vor – und durfte durch. Am 13. August wurde sie mittags nach Uelzen ausgeflogen. „**Eine Mig wollte uns dabei noch zur Landung in der DDR zwingen, ich sah sogar den Piloten, so dicht flog sie neben uns.**“ (B.Z. Berlin)

Peter Bobrowski – Das Kind zwischen den Welten

Der neunjährige **Peter Bobrowski** war bei seiner Oma in West-Berlin in den Ferien. „**Und ich wollte unbedingt bleiben.**“ Doch die Stasi zwang ihn zurück – Grenzer schoben ihn an der Oberbaumbrücke auf das „richtige“ Puzzlestück, die Ostseite. An diesem Tag bekam sein Gedächtnis einen Riss, und die Frage nach dem „Was wäre wenn“ wurde zur Frage seines Lebens (taz).

Gerda Langosch – Die Beobachtung am Küchenfenster

Gerda Langosch (1923) hörte am frühen Morgen des 13. August im Radio von der Grenzschießung. Sie und ihr Mann liefen zum Spandauer Schifffahrtskanal, der als natürliche Grenze zum Bezirk Wedding galt, sahen dort aber keine Befestigungen. Daraufhin gingen sie zu ihren Eltern. Die Mutter berichtete, sie habe beim Frühstückzubereiten aus dem Küchenfenster geschaut und gar nicht begriffen, was sie sah: „*Spanische Reiter*“ – mit Dornen versehene Drahtrollen, die über Nacht als vorläufige Grenzbefestigungen aufgestellt worden waren (LeMO / Haus der Geschichte).

Hagen Koch – Der Kartograph des Wachregiments

Hagen Koch war Gefreiter und Kartograph im Wachregiment „Feliks Dzierzynski“ (dem militärischen Arm der Stasi). Der 13. August war ein herrlicher Sonntag, er hatte dienstfrei, hatte seine Elke erst vor drei Wochen geheiratet – sie wollten ausschlafen. Doch sie wurden wach, weil **Betriebskampfgruppen singend durch die Brückenstraße zogen**. Koch schaltete das Radio ein und war endgültig munter. Sie gingen zum Brandenburger Tor, soweit man noch herankam. Kaum wieder zu Hause, holten ihn zwei Alarmmelder zum Dienst. Zwei Tage später schritt Koch mit dem zentralen Einsatzstab die Grenze ab (B.Z. Berlin).

Conrad Schumann – Der Posten in der Bernauer Straße

Conrad Schumann, 19 Jahre alt, Oberwachtmeister der Bereitschaftspolizei, stand am 13. August auf Posten in der Bernauer Straße, Ecke Ruppiner Straße, wo der sowjetische Sektor auf den französischen traf. Dort versperrte noch Stacheldraht den Durchgang. Zwei Tage später, am **15. August**, wurde er zum berühmtesten Mauerflüchtling: Er sprang in Uniform mit Maschinenpistole über die Stacheldrahtsperre – fotografiert von Peter Leibling, das Bild ging um die Welt.

Schumann erinnerte sich nach dem Mauerfall: „Am 12. zum 13. August in der Nacht haben wir den Befehl bekommen in der Kaserne, die Ostsektorengrenze zu bewachen. Das hat sich dann in den zwei Tagen und aus dem Stacheldraht heraus entwickelt, dass ich mich entschlossen habe, die DDR zu verlassen. Ich wollte da nicht auf Menschen schießen, wollte niemanden einsperren und wollte selber auch nicht eingesperrt sein.“ (WDR; [B.Z. Berlin](#))

Joachim Rudolph – Flucht als Jugendlicher

Joachim Rudolph, Jahrgang 1938, aus Berlin, gelang als Jugendlicher die Flucht durch Stacheldraht und Sperranlagen nach West-Berlin – eine der letzten Fluchten unmittelbar nach dem 13. August 1961, dokumentiert in einem Zeitzeugeninterview der Bundesstiftung Aufarbeitung ([Bundesstiftung Aufarbeitung](#)).

VI. Die Zahlen des 13. August

Kennzahl	Wert	Quelle
Bewaffnete Kräfte im Einsatz	Über 20.000 (nach anderen Quellen über 10.000 VP/Grenzpolizisten + einige tausend Kampfgruppen + 7.000 NVA-Soldaten mit mehreren hundert Panzern)	MDR; Chronik der Mauer
Geschlossene Verbindungsstraßen	193 (ursprünglich 81 Übergänge, nur 13 Kontrollpunkte blieben offen)	B.Z. Berlin ; Konrad-Adenauer-Stiftung
Unterbrochene S- und U-Bahnlinien	12	Vorwärts
Geisterbahnhöfe (S-Bahn)	4 (Nordbahnhof, Oranienburger Straße, Unter den Linden, Potsdamer Platz)	taz
Flüchtlinge zwischen Samstagmittag und Sonntagnachmittag	800	Chronik der Mauer
Getrennte Familien	Ca. 50.000 (bis Jahresende durch Fluchten auf ca. 13.000 reduziert)	tunnelfluchten.de
Grenzgänger (Ost-Berliner, die im Westen arbeiteten)	Ca. 50.000–60.000	taz
Eingeweihte in die Planung	Nicht mehr als 100 Funktionäre	Bundestag
Grenzlänge um West-Berlin	Ca. 96 Kilometer (Stadtgrenze) bis 160 Kilometer (gesamte Sperranlage)	Bote der Ur-schweiz ; MDR

VII. Die Reaktionen

In Berlin

Der Mauerbau wirkte wie ein Schock. Er löste zunächst Angst, Schrecken und Erregung aus, schließlich Ratlosigkeit, Ohnmacht, Empörung und Wut. Die Reaktionen lauteten: „**Die Mauer muss weg**“, „**Nieder mit Ulbricht**“, „**Was machen die Amerikaner?**“, „**Wo bleiben sie?**“ ([bpb.de](#))

Am Abend des 13. August kam es am Bahnhof Zoo zu Ausschreitungen gegen S-Bahn-Fahrgäste ([Chronik der Mauer](#)). Die alliierten Streitkräfte in West-Berlin waren überrumpelt ([MDR](#)).

Der Westen

Die Gegenmaßnahmen der westlichen Alliierten und Schutzmächte beschränkten sich auf verbale Proteste und demonstrative Akte wie die Entsendung des US-Vizepräsidenten **Lyndon B. Johnson** und des beliebten Generals **Lucius Clay** („Held der Blockade“) nach Berlin am **19. August** ([bpb.de](#)). Als Clay im Oktober die Mauer mit Bulldozern und Panzern niederreißen wollte, wurde er von Präsident Kennedy scharf zurückgepiffen ([Bote der Urschweiz](#)).

Die DDR

In Bonn wurde der westdeutsche Kanzler seit dem frühen Morgen über die Abriegelung informiert ([Chronik der Mauer / engl. Ausgabe](#)). Aus Sicht der SED-Führung war die Grenzschließung ein Erfolg. Honecker hatte sich bewährt und für höhere Aufgaben empfohlen ([Vorwärts](#)). Der Ost-Berliner Rundfunk gab um **11:00 Uhr** eine Anordnung bekannt ([Konrad-Adenauer-Stiftung](#)).

VIII. Die Tage nach dem 13. August

Am **23. August 1961** wurde die Zahl der Sektorenübergänge auf **sieben** reduziert. West-Berliner benötigten von diesem Tag an für den Besuch Ost-Berlins einen Passierschein, den es jedoch ab dem **25. August** nicht mehr gab: Die Passierschein-Ausgabestellen der DDR auf den Westberliner S-Bahnhöfen Zoo und Westkreuz wurden auf westalliierte Anordnung im Einvernehmen mit dem Senat geschlossen ([Chronik der Mauer](#)).

Als die SED-Führung erkannte, dass der Westen die Abriegelung hinnahm, der Stacheldraht die eigenen Bürger jedoch nicht von Fluchtversuchen abhielt, begannen Bautrupps in der **Nacht vom 17. zum 18. August** am Potsdamer Platz, den Stacheldraht durch eine Mauer aus Hohlblocksteinen zu ersetzen ([Chronik der Mauer](#)). Am **24. August 1961** wurde Günter Litfin als erster Mauertoter erschossen ([B.Z. Berlin](#)).

Die Mauer blieb über **28 Jahre** stehen – bis zum 9. November 1989 ([bpb.de](#)).

IX. Quellenverzeichnis

1. **Chronik der Mauer** (Bundeszentrale für politische Bildung): [Mauerbau: 13. August 1961](#); [Chronik August 1961](#); [English Chronicle](#)

2. **B.Z. Berlin:** [Teilung: Drahtzieher war Erich Honecker](#); 13. August 1961 – Zeitzeugen
3. **taz:** [Serie zum Mauerbau \(4\): Ausgebremst](#); [Serie zum Mauerbau \(3\): Die Frage seines Lebens; Grenzgänger zwischen Ost und West](#)
4. **MDR:** [13. August 1961: Der Bau der Berliner Mauer](#)
5. **WELT:** [Ulbrichts Befehl und Honeckers Beitrag](#); [Berlin – geschlossen](#)
6. **Bundeszentrale für politische Bildung (bpb.de):** [13. August 1961](#)
7. **Deutscher Bundestag – Wissenschaftliche Dienste:** [Vor 50 Jahren: Bau der Berliner Mauer am 13. August 1961 \(PDF\)](#)
8. **Konrad-Adenauer-Stiftung:** [Ultima Ratio: Der 13. August 1961 \(PDF\)](#)
9. **Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie Berlin:** [Zentrale des Mauerbaus \(PDF\)](#)
10. **Berliner-Mauer.de:** [Bericht über Ereignisse und Einsatz der Schutz- und Bereitschaftspolizei vom 13.8. – 13.11.1961](#)
11. **Tip Berlin:** [Mauerbau: Zwei DDR-Flüchtlinge erinnern sich an den 13. August 1961](#)
12. **Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur:** [Zeitzeugeninterview: Joachim Rudolph; 65 Jahre Mauerbau – Geschichte, Ursachen und Folgen](#)
13. **Haus der Geschichte (LeMO):** [Zeitzeuge: Gerda Langosch](#)
14. **WDR:** [15. August 1961 – Conrad Schumann flüchtet nach West-Berlin](#)
15. **Deutschlandfunk:** [Mauerschicksale](#)
16. **NDR:** [Der Weg zum Mauerbau: 13 Tage im August 1961](#)
17. **Bote der Urschweiz:** [„Niemand hat die Absicht, eine Mauer zu errichten“](#)
18. **Wikipedia:** [Berliner Mauer](#); [Grenzgänger im Raum Berlin 1948–1961](#)
19. **Vorwärts:** [Mauerbau: Als die Trennung zwischen Ost und West zementiert wurde](#)
20. **The Guardian:** [Berlin Wall 50 years on: families divided, loved ones lost](#)
21. **Berliner Verkehrsseiten:** [Transitverkehr durch den Ostsektor 1961–1972](#)
22. **stadtschnellbahn-berlin.de:** [Die Trennung des S-Bahnnetzes durch den Mauerbau](#)
23. **tunnelfluchten.de:** [Die Fluchttunnel und ihr Kontext](#)
24. **Bundesarchiv:** [Vertiefung Mauerbau \(PDF\)](#)
25. **RedaktionsNetzwerk Deutschland (RND):** [60 Jahre Mauerbau: Zeitzeugen schildern ihre Erinnerungen](#)

Erstellt im August 2026 auf Grundlage von Zeitzeugenberichten, offiziellen Dokumenten und historischen Darstellungen. Die Chronik erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit, sondern dokumentiert die wesentlichen Ereignisse der Nacht vom 12. auf den 13. August 1961 anhand der verfügbaren Quellen.